

Geissrüggen / Turen



- 1 Ahori
- 2 Geissrüggen
- 3 Heuweren
- 4 Hinter Neiblätz
- 5 Butzen
- 6 Butzenplatten
- 7 Paradis



- 1: Turen
- 2: Chrumm Chälen
- 3: Chäsplanggen
- 4: Blätze

Bewirtschafter

Geissrüggen
Stefan Gasser-Herger, Neiberg

Turen
Walker-Furrer Bernadette, Birchi

Rütlenen
Indergand-Bissig Erika, Spätach, Erstfeld

Gietisflue
Kempf-Arnold Josef, Gietisflue

Hinter Wang
Kempf Robert, Mättli

Vorder Wang
Jauch-Kryca Barbara, Vordere Schwänthen

Die Bauern sammelten auch Heu in den Lichtungen und Holzzüngen der schattigen Wälder. Die Landsgemeinde bewilligte dies 1811 an folgenden Orten: im Scharthwald bis zu den Schwänthen; vom Ruesstal bis zum Seikberg; in den Bändern unter dem Wilderbutzen. Das Dorf durfte zudem das Heuen im Neiwald «an abgelegener Stelle, wo nur selten geätzt wird», erlauben. Begehrt war auch Streue. Streueorte im Scharthwald wurden sogar ausgemarkt und verpachtet. Die Streu im Nei versteigerte das Dorf jedes Jahr, der Erlös floss in die Gemeindekasse.

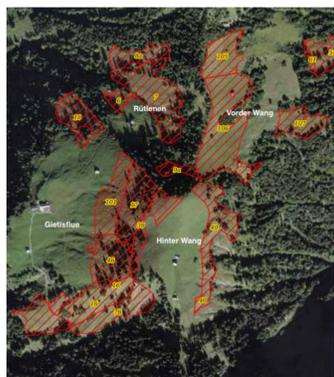
(aus: Isenthal – Geschichte und Gegenwart von Hans Stadler-Planzer S.123)



Beim Stäfelstein im Nei treffen sich die Heuseile von der Heuweren und Geissrüggen rechts, und von der Vorder Rütlenen links. Die Rütlenen befinden sich im Gebiet Marchstalden auf dem Weg zur Muesalp und werden ebenfalls von Stefan Gasser-Herger bewirtschaftet.

Gietisflue, Rütlenen, Hinter und Vorder Wang

In den höher gelegenen Liegenschaften des Chlitals, wie auch auf Gitschenen, sind geltende Wildheufelder Teil des eigenen landwirtschaftlichen Betriebs. Vgl. die Häima – Ausstellungen 2019 und 2020.



Übersicht der Wildheufelder im Gebiet Wang

Frühere Bewirtschaftung

Früher wurde mit dem Vieh der Heimkuhweide Nei (heute Sonderallmend Nei) ins Ahori in die Tagweide gefahren. Heute ist die Heuweren komplettes Wildheugebiet. In diesem Gebiet waren verschiedene Heuer. Unter anderem Johann Bissig, «Sprang Hans» vom Unterbächli oder Friedrich Infanger, «Bini Fridel» [1904-1978]. In einer Balm beim Geissrüggen gab es eine Baracke.

Begriffe aus der Wildi

Dengelstock, Dangelstein, Dangelplatz

Der Dengelstock hat eine quadratische, flach gewölbte Bahn. Um den Dengelstock zu fixieren wird ein Loch in den Dengelstein gebohrt. In dieses Loch wird ein Holzapfen hineingetrieben. Mit dem Dorn am unteren Ende wird nun der Dengelstock in den Holzapfen geschlagen und so festgemacht. Um das Senseblatt auf dem Dengelstock zu positionieren wird der Worb an einer senkrechten Schnur aufgehängt. Zur Stabilisation hängt unten am Schnurende ein Stein. An einem Dengelplatz befindet sich auch ein Gefäss mit Wasser.



Ein Loch wird eingebohrt.



Ein Holzapfen wird hineingetrieben.



Der Dengelstock wird in den Holzapfen geschlagen. Ein zurückfedern muss unbedingt vermieden werden.

Flurnamen

Der **Geissrüggen** ist ein schmaler, begraster Grat. Mit Geissrüggen werden schmale, rückenförmige Geländestellen bezeichnet; sie erinnern im Gegensatz zum breiten Rücken des Rindes an einen schmalen «Ziegenrücken»

Der Name **Heuweren** wird im Urner Namenbuch allgemein als die Wildheustelle gedeutet. Die Heuweren im Chlital ist ein schmaler, langgezogener Streifen Grasland; Abhang. Im unteren Teil der Heuweren liegt das Ahori.

Der **Hinterer Neiblätz** befindet sich am oberen Rand des Neiwaldes.

Das **Paradis** ist ein steiles Wildheugebiet, abgelegen in felsigem Umgebende. «Die hochgelegene Stelle, die scherzhaft mit dem Paradis in Verbindung gebracht wird.

Die **Sunnig Planggen** ist die steile begraste Flanke einer Geländerrippe, südlich orientiert.

Der **Turen** ist eine felsige, turmartige Erhebung. Es ist das Wildheugebiet beim Scharthöhoreli.

Das **Mittst Scharthi** und das **Ober Scharthi** sind zwei Privatpaltalpe auf langem Grat, das Gelände bietet Übergangsmöglichkeiten zwischen felsigen Partien. Es gibt kein Unter Scharthi. Mittst und Ober Scharthi sind wohl in Relation zur Chilenrütli zu sehen (Urner Namenbuch).

Versteigerung

Die zwei Heugebiete Heuweren und Geissrüggen wurden früher versteigert. Nach Überlieferung durfte der Ersteigerer 5 Jahre die Flächen nutzen.



Die Flanke der Sunnig Planggen, weiter unten befindet sich das Pungelrütteli.

Geissrüggen heute

Stefan Gasser-Herger bewirtschaftet die Heuweren, den Geissrüggen und den Hinter Neiblätz als Ergänzung zu seinem Betrieb im Neiberg und Lätten. Er sammelt in diesem Gebiet jährlich ca. 30 Pinggel Wildheu. Er seilt die Pinggel ins Nei zum Stäfelstein. Um nicht das ganze Heu zum unteren Seil in der Heuweren ziehen zu müssen, erstellte Stefan Gasser-Herger ein zweites Seil etwas höher. Eine kleine Hütte im Ahori bietet Schutz und Lagerraum.

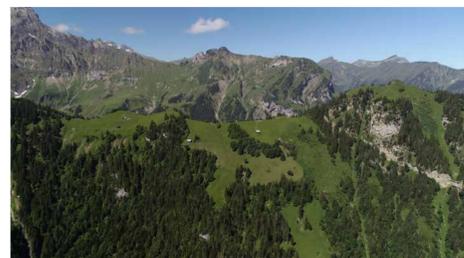
Das nutzbare Gebiet vom Geissrüggen war früher grösser, Stauden und Büsche haben sich ausgebreitet.



Gemähte Fläche im Gebiet Heuweren/Geissrüggen

z`Paradis und Butzenplatten

«z`Schielis» Res und Franz Schieli von der Heissrütli und die «Hinter Bärcheler» sollen auch im Paradis gemäht haben. Im Gebiet Paradis und Butzenplatten waren sogar Seedorfer Heuer. Dies aber nicht oft. Der lange Abtransport des Heus über den Butzen ins Nei nach Seedorf war dann doch zu umständlich. Im Butzen wurden Tristen gemacht.



Hinter und Vorder Wang, ganz rechts der Turen.

Nitläpinggeli

Es gibt den Sommerpinggel, Winterpinggel, ab der Triste entsteht ein Bodenpinggel und die Spitzburdi oder Spitzpinggel. Der letzte eingetragene, oft kleinere Pinggel wird zum Nitläpinggeli. Dafür wurde auch die Bezeichnung «s`Huri» genannt.



Das Wildheu vom Turen wird heute mit dem Helikopter ins Birchi geflogen.

Tragisches Unglück

Im Butzen beim Heu holen ab der Triste kam 1934 Joseph Jauch in einer Lawine ums Leben. Es hat ihn dabei mitgerissen bis hinunter auf Höhe Geissrüggen. Eine damals schon organisierte Isenthaler Rettungsmannschaft u. a. mit «Bini Kari» hat Joseph Jauch tot geborgen.



Die Rütlenen

Scharthi

Der Turen ist Teil der Privatpaltalpe und in Besitz von Andreas Walker-Furrer, Birchi. Früher wurde das Heu vom Turen mit dem Seil zum Stall aufs Ober Scharthi gebracht. Um das Heu auf den Heimbetrieb zu holen, wurde vom Ober Scharthi ein temporäres Seil in Richtung Mittst Scharthi erstellt. Von da in die Chilenrütli gezogen und anschliessend wieder mit dem Seil ins Birchi transportiert. Die sonnenseitig gelegenen Blätze, Chäsplanggen und Chrumm Chälen sind ebenfalls Wildheugebiet im Scharthi.



Sicht über das Scharthi



Ein «Spränggarn», gefunden in der Oberen Schwändi. Als man früher noch keine Seile zum Pinggel seilen hatte, habe man in so einem Garen das Heu runtergezogen und sogar über Felsen und Tobel runter geworfen. Die Maschen sind mit 7cm viel kleiner und das Netzseil ist wesentlich dicker als bei den Heutigen. Mit über 3kg ist dieses Heugarn ein echtes Schwergewicht.